

Franz Schubert, Streichquartett a-moll, 1. Satz

Werkanalyse

Matrikel-Nummer 4711 0815.

11. Semester

Orchestermusik Triangel bei Prof. Lieschen Müller

lovelyviolin@hotmail.com

31. März 2026

Einleitung

Franz Schubert lebte vom 31. Jänner 1797 bis zum 19. November 1828. Obwohl er schon im Alter von 31 Jahren starb, hinterließ er ein reiches und vielfältiges Werk. Er komponierte über 600 Lieder, weltliche und geistliche Chormusik, sieben vollständige und fünf unvollendete Sinfonien, Ouvertüren, Bühnenwerke, Klaviermusik und Kammermusik.

Das Streichquartett Nr. 13 heißt „Rosamunde“ und ist eines von 15 erhaltenen Quartetten. Dazu gibt es einige verschollene und ein fragmentarisches. Es ist dem Geiger Schuppanzigh gewidmet und hat vier Sätze:

1. Allegro ma non troppo
2. Andante
3. Menuetto – Allegro – Trio
4. Allegro moderato.

In der Tat sind seine drei letzten Quartette in ihren orchestralen Klangballungen, ihren monumentalen Proportionen und ihren extremen Kontrasten kammermusikalische Gegenstücke zur großen Symphonie.

Die Form des ersten Satzes

Der erste Satz steht in a-moll und im 4/4-Takt. Der Satz steht in der Sonatenhauptsatzform. Er besteht aus der Exposition¹ bis Takt 105, einer Durchführung in Takt 109 und einer Reprise in Takt 175.

Die Analyse der Exposition

Das Quartett wurde im März 1824 vom Schuppanzigh-Quartett im damaligen Saal des Wiener Musikvereins uraufgeführt. Der erste Satz beginnt mit einer Struktur, die an das melancholische Thema eines früheren Schubert-Lieders, Gretchen am Spinnrad, erinnert, und zitiert auch "Wo bist du, schöne Welt?" Der Hinweis auf Gretchen am Spinnrad ist kein direktes Zitat, sondern gleicht einer rastlos um die Mitte kreisenden Begleitfigur einer zweiten Geige, unterstützt durch wiederkehrende Figuren auf Cello und Bratsche, die dem ersten thematischen Einsatz vorausgehen. Daran erinnert mich die Begleitung zum ersten Thema der "Unvollendeten" Symphonie.

Zuerst spielen Violine 2, Viola und Cello eine zweitaktige Einleitung. Das Thema wird in T. 3 von der ersten Violine in a-moll im Legato und pp vorgestellt. Es besteht aus einem Motiv aus 11 Tönen. Dann folgt ein neues, auftaktisches Motiv im Crescendo in der ersten Violine, das Chromatik aufweist. Die Violine spielt in Takt 7 mit Auftakt einen Sekundschrift abwärts

¹ Prof. Manfred Dings, Form in der Musik

in das h, gefolgt von einer Terz zum gis. Danach spielt sie einen Ton höher von c zum a. Nun folgt die Chromatik, die wie eine Frage klingt. In Takt 10 moduliert Schubert nach E-dur, der Dominanten. Nun spielt die erste Violine wieder das Thema aus Takt 3. Das klingt wie eine Antwort. In Takt 13 erklingt auf den dritten Schlag jedoch f statt d und d statt c. Die ersten beiden Achtelnoten in Takt 14 auf dem ersten Schlag sind der Krebs von Takt 3, jedoch diminuiert.



Das Thema

Bratsche und Cello spielen die ganze Zeit eine Begleitung aus einer Halben mit Punkt und 4 Sechszehnteln. Die zweite Violine begleitet mit gebundenen Achtelnoten. In T. 15 taucht zum ersten Mal eine Sechste in der ersten Violine auf. Dort erreicht Schubert die Doppeldominanten in der Tonart H-dur. In T. 22 endet das Thema auf der Dominanten. Es erklingt eine Überleitung im Portato, bevor das Thema nochmal in A-dur gespielt wird. In Takt 31 erklingt ein letztes Mal A-dur, vor der Dominanten E-dur. Dann moduliert Schubert wieder nach a-moll. Er schafft es nun, ein neues Thema in den Unterstimmen erklingen zu lassen. Die Violine spielt anschließend ein weiteres Thema aus Achteltriolen. In Takt 38 erreicht Schubert dann B-dur, zunächst als Sechstakkord im Forte und mit einem Triller verziert. Nach einem Decrescendo wird der Triller in der ersten Violine aufgegriffen, die ihn nun über vier Schläge spielt. Erst in T. 43 schafft Schubert es, die Tonika wieder zu erreichen, bevor er mit der Dominanten in den nächsten Abschnitt überleitet. Dort erklingt das Thema aus T. 32 in den Violinen.

Das zweite Thema

5. Die Durchführung

6. Die Reprise und die Coda

7 Literaturverzeichnis

<https://www.kammermusikfuehrer.de/werke/1612>, abgerufen am 28. November 2022.

Prof. Manfred Dings, Form in der Musik. Wintersemester 2019/22.

8. Plagiatserklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel und Quellen benutzt habe.

Rilchingen-Hanweiler, den 31. März 2026 Max Mustermann